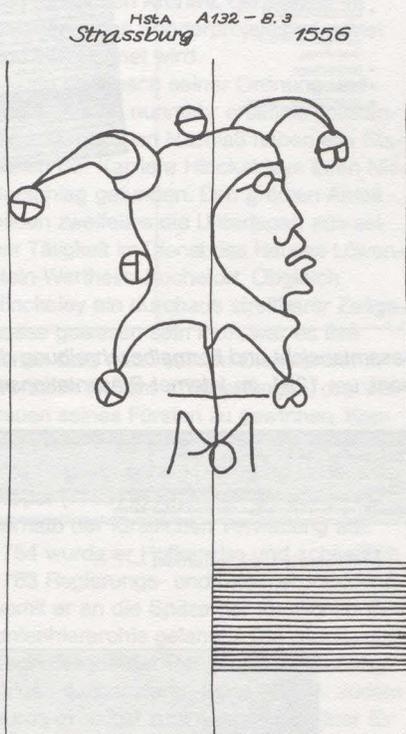


## Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: ein Probelauf zur weiteren Publikation

Die Wasserzeichenforschung hat als relativ junger Zweig der historischen Hilfswissenschaften bedeutende neue Möglichkeiten zur Datierung und Einordnung spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schriftguts eröffnet. Die Methode, historische Papiere anhand ihrer Wasserzeichen einer Papiermühle und deren Produktivität zuzuordnen, ist mittlerweile in der Fachwelt etabliert und hat international zu umfangreichen Wasserzeichensammlungen geführt. Die Wasserzeichensammlung Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurde bislang in einer Reihe von 17 Findbüchern mit insgesamt 25 Bänden erschlossen und zwischen 1961 und 1997 durch die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg im Druck vorgelegt (vgl. Archivnachrichten Nr. 12 und 15). Mit dieser grundlegenden und international renommierten Publikation sind allerdings erst etwa zwei Drittel der Piccardschen Kartei für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ihr unpublizierter Rest umfaßt etwa 37 000 weitere Karteikarten, die nur grob vorgeordnet und damit zur Zeit noch unbenutzbar sind.

Der bereits nachdrücklich artikuliert Bedarf der hilfswissenschaftlichen Forschung, in erster Linie der Handschriftenkunde, an einer Fortsetzung des Piccard fordert zu einer raschen Bearbeitung der Wasserzeichensammlung auf. Da eine Fortführung der gedruckten Reihe der Wasserzeichenbände wegen der unzureichenden Qualität der wenigen noch vorliegenden Manuskripte nicht in Frage kommt,

ist jetzt eine Publikation in alternativer Form geplant. Voraussetzung für jegliche Art der Veröffentlichung der bislang nicht publizierten Karteiteile ist allerdings deren vorherige Systematisierung und Ordnung. Um den Arbeitsaufwand hierfür zu bemes-



Narrenkopf aus der Wasserzeichensammlung Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

sen, hat das Hauptstaatsarchiv vier Wochen lang einen Probelauf mit zwei repräsentativen Wasserzeichentypen (*Mensch/Kopf* und *Baselstab*, mit insgesamt 1500 Karteikarten) durchgeführt. Für beide Typen wurde unter Anlehnung an die Piccardsche Systematik eine hierarchische Gliederung aufgestellt, welche die eindeutige Zuweisung der einzelnen Wasserzeichenbelege erlaubt und damit grundlegend über die unter primär ästhetisch bestimmten Gesichtspunkten vorgenommene Aneinanderreihung Piccards hinausgeht.

Mit der systematischen Ordnung der beiden Wasserzeichensymbole wurde gleichzeitig ein Gliederungsschema erarbeitet, das für die weitere Ordnung der unpublizierten Teile der Wasserzeichenkartei Anwendung finden kann. Diese Systematisierungs- und Ordnungsarbeiten, die aus Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg finanziert werden, sollen Mitte 1999 anlaufen und nach einem Jahr abgeschlossen sein. Nach der systematischen Ordnung ist an eine Verfilmung und (möglicherweise gleichlaufende) Digitalisierung der Karteikarten gedacht, welche dann eine Publikation auf CD-ROM und im Internet ermöglicht. Diese Publikationsform erscheint als Medium für eine angemessene und zügige Fortsetzung der gedruckten Publikationsreihe des Piccard bestens geeignet; vor allem ermöglicht sie dann den international gefragten, schnellen Zugriff auf diese weltweit wichtigste Sammlung von Wasserzeichen ■ Rückert

## Schwabenbücher jetzt in Karlsruhe

Die Landesausstellung 1999 *Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers?* rückt wieder ins Bewußtsein, daß das Haus Habsburg vor 1806 über die vergleichsweise größte Landfläche im deutschen Südwesten geboten hat. Regiert wurden diese Besitzungen bis 1752 von Innsbruck aus, bevor man in Konstanz eine bald nach Freiburg im Breisgau verlegte Regierung als zentrale Mittelinstanz für das *Vorderösterreich* genannte Konglomerat von weithin gestreuten größeren und kleineren Territorialteilen einrichtete. Als diese 1806 in den Königreichen Bayern und Württemberg sowie im Großherzogtum Baden aufgingen, verteilte man die Registraturen der Freiburger Regierung und Kammer ohne Rücksicht auf gewachsene Zusammenhänge auf diese Staaten etwa nach dem Verhältnis der jeweils angefallenen Besitzungen. Da zunächst kein rechtes Interesse an deren österreichischer Vergangenheit aufkam und später Forschungen durch die Zerstreuung der Bestände auf viele Standorte sehr gehemmt wurden, fristeten die Archivalien in den

Magazinen der Archive in München, Neuburg an der Donau, Stuttgart, Ludwigsburg und Karlsruhe weithin ein Schattendasein und waren meist auch dementsprechend unzureichend erschlossen. Wird diesem Mißstand seit einiger Zeit durch das Erscheinen eines *Gesamtinventars der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland* in der Reihe der Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg begegnet (vgl. Archivnachrichten Nr. 4, Nr. 16 und Nr. 17), kann der Zersplitterung der Bestände nun auch durch einen Beständeausgleich zwischen den staatlichen Archivverwaltungen Bayerns und Baden-Württembergs sowie zwischen den baden-württembergischen Staatsarchiven wenigstens teilweise abgeholfen werden. Die archivalische Überlieferung der vorderösterreichischen Zentralstellen wird dabei je nach dem Oberamtsbezirk, den sie betraf, zwischen den beteiligten Archiven nach dem Grundsatz der Belegenheit bereinigt, das heißt die Überliefe-

rung zum Oberamt Günzburg ist künftig im Staatsarchiv Augsburg, diejenige zu den Oberämtern Altdorf und Rottenburg im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und diejenige der übrigen Oberämter im Generallandesarchiv Karlsruhe zu suchen. Dort wird auch die allgemeine Überlieferung der vorderösterreichischen Zentralbehörden zusammengeführt, da Freiburg als deren letzter Sitz im historischen Sprengel dieses Archivs liegt. Dazu zählen vor allem die Generalia der Regierung und Kammer, die Überlieferung des vorderösterreichischen Appellationsgerichts und die der vorderösterreichischen *Landrechte*.

Welche Bedeutung für die Forschung eine solche Zusammenführung erlangen kann, zeigt das Beispiel der *Schwabenbücher*, die nun, soweit sie der vorderösterreichischen Regierung und Kammer in Freiburg zuständigkeithalber übergeben worden waren und nachmals in verschiedene deutsche Staatsarchive gelangten, erstmals an einem Ort vereinigt und benutzbar sind.

Bei diesen bereits 1523 einsetzenden Serien archivischer Bände handelt es sich um Auslaufregister (*Missivbücher*) der für